

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 34

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 34

Basel, 30. August

1919

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Karl Schwabe in Basel.

Inhalt: Die Schweiz und der Jura im Kalkül der französischen Strategie. — Schießwesen außer Dienst. — Die Probeschüsse. — Vorbereitung. — Bücherbesprechungen.

Die Schweiz und der Jura im Kalkül der französischen Strategie.

Soeben hat eine sehr lesenswerte Schrift die Presse verlassen: ein Buch des französischen Generals Berthaud, der, selber nicht mehr aktiv, die kriegerischen Handlungen mit dem ganzen Interesse des alten Soldaten verfolgt hat, dem überdies ein gewaltiges Material zur Verfügung stand.¹⁾ Der Verfasser tritt darin den auch in Frankreich zahlreichen „Kritikern“ entgegen, die alles besser wissen wollen und die mit dem Aufmarsch und der Kriegführung Joffres nicht einverstanden sind. Wir wollen uns hier mit dem Werke selber nicht auseinandersetzen, sondern nur das Kapitel herausgreifen und in möglichst sinngetreuer Uebersetzung den Kameraden vorführen, das sich mit unserem Vaterlande und dem Grenzgebirge des Jura in seiner strategischen Bedeutung für das französische Heer befaßt, welches Kapitel infolge dessen für uns das größte Interesse hat. Wen die Ausführungen des nüchtern Abwägenden anziehen, dem sei die Lektüre des gut geschriebenen Buches angelegentlich empfohlen.

Berthaud widerlegt zunächst die Vorstellung, daß die Forcierung der Schweizergrenze sich bedeutend schwieriger gestaltet hätte als die Belgiens, „obschon die hohen Berge von einer sehr ernsthaft zu nehmenden Armee vaterländisch gesinnter Männer, von denen die meisten treffsichere Schützen sind, verteidigt worden wären,“ denn es wäre gar nicht nötig gewesen, die ganze Schweiz zu durchschreiten, wie das Manöver Schwarzenbergs 1814 gezeigt hat. Er schreibt dann wörtlich: Belgien besitzt eine stehende Armee und kann dem Angreifer 120,000 Mann entgegenwerfen. Im August 1914 enthielten die 5 Divisionen des Feldheeres nur 80,000 Streithäre. Das Land verfügt über ein ausgebautes Festungsnetz mit durchaus modernen Plätzen, wie Lüttich und Namur; als Landesreduit gilt das verschanzte Lager von Antwerpen.

Die Schweiz hat keinen zur Verteidigung der Rheinlinie dienenden festen Stützpunkt, sie besitzt auch kein stehendes Heer, verfügt jedoch über eine Milizarmee, die ihr sofort 150,000 bis 160,000 Mann Feldtüchtige aufzustellen gestattet. Dazu treten weitere 80,000 bis 90,000 Mann in der Landwehr.

¹⁾ Général Berthaud. „L'Erreur“ de 1914, Réponse aux critiques. Avec une préface de M. Joseph Reinach. Paris et Bruxelles. G. van Oest & Cie., Editeurs, 1919.

Man kann daher rechnen, daß sie 240,000 Streiter aufzustellen vermag. Da jeder Mann seine Waffe und seine Ausrüstung bei sich zu Hause verwahrt, vollzieht sich die Mobilisation ungemein rasch. Andererseits müßte ein Armeeaufmarsch an der Rheinlinie ziemlich langsam vor sich gehen. Er dürfte überhaupt nicht gelingen, wenn ein feindlicher Angriff überraschend einsetzen sollte, weil der Angreifer vom ersten Augenblick hinweg im Besitze der Flußübergänge wäre. Die Entfernung von Konstanz bis Basel beträgt etwa 120 km. Eine Armee von 200,000 Mann wäre also durchaus ungenügend, um einen Flußübergang zu verhindern und den Feind zu empfangen unter der Voraussetzung, daß dessen Pläne vollständig unbekannt sind. Man ist deshalb zur Annahme berechtigt, daß der Verteidigungsplan der Schweiz dahin gehen muß, im Innern des Landes gut gewählte Stellungen zu besetzen und von da aus des Feindes Flanke zu bedrohen. Die Tätigkeit dieser Armee müßte ungefähr die nämliche sein, wie die der belgischen in Antwerpen; nur wären die Verhältnisse ganz bedeutend günstiger, weil ihr genügend Seiten- und Rückenraum zur Verfügung stände. Die in die Schweiz eindringenden Deutschen hätten demnach zwar keine Festungen zu überwinden, müßten jedoch mit Hilfe eines dem eidgenössischen mindestens gleich starken Heeres das letztere im Schach zu halten suchen, wenn die Operationslinien nicht fortwährend gefährdet sein sollten.

Der Rhein bildet von Konstanz bis Basel nicht das nämliche Hindernis als welches er weiter unten erscheint. Seine Breite wechselt von 60 bis 120 Metern, zudem verzweigt er sich nicht, und die Uebergänge sind sehr zahlreich, nämlich 6 Eisenbahnbrücken, 18 Straßenbrücken und 28 Fähren. Allerdings gibt es auch schwierige Stellen, Stromschnellen; allein sie befinden sich an räumlich begrenzten Orten und können leicht vermieden werden. Der Fluß selber hat zwischen Konstanz und Basel eine Länge von 167 km. Die deutschen Eisenbahnen sind vorzüglich angelegt, um die Heere sehr rasch an den Rhein werfen zu können. Eine leistungsfähige Linie führt längs des Flusses und des Bodensees von Lindau nach Basel. In sie münden oder schneiden sie: 1. die Linie München-Lindau (Augsburg, Ulm), 2. die Linie der Donau (Ulm-Friedrichshafen), 3. die Linie Ulm-Konstanz, 4. die Linie Stuttgart-Singen nach der Brücke von Emmishofen,